

gutes in dieser Zeit hin und nennt wichtige Klöster, die damals als kulturelle Zentren dienten, wie ihre Bücherverzeichnisse zeigen; die Universität plante Karl hiernach als Lehranstalt für qualifizierte Eliten zur Verwendung im Kirchen- und Staatsdienst. – Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Imago Mundi*. Marginalien zum „Weltbild“ des Honorius Augustodunensis (insbes. *Imago Mundi* I, 1 und 5–7) (S. 819–828), deutet das Werk als Lehrbuch der *artes* und stellt die Gegensätze der *Imago* zur *Mappa mundi* heraus. – Verena EPP, „*Ars*“ und „*scientia*“ in der Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts (S. 829–845), stellt für Hugo von St. Viktor, Otto von Freising und Wilhelm von Tyrus eine positive Beurteilung wissenschaftlicher Tätigkeit fest; Wissen und Bildung wiesen und ermöglichten ihnen zufolge den Weg des Menschen zu Gott. – Georgi KAPRIEV, Das Naturalisieren der Geschichtsschreibung nach dem 12. Jahrhundert (Der Bedeutungswandel von *persona*, *tempus* und *locus*) (S. 846–859), will – durch viele „Unworte“ schwer verständlich – die Bedeutungszunahme des Physischen und seiner Gesetzmäßigkeiten hauptsächlich an Hugo und Richard von St. Viktor, Petrus Comestor und Vincenz von Beauvais aufzeigen. – Roswitha WISNIEWSKI, Deutsche theologische Literatur des 12. Jahrhunderts und der Umbruch des Wissenschaftsverständnisses (S. 895–899), weist auf frühmittelhochdeutsche Reimpaardichtungen hin, deren theologischer Inhalt ein damals wachsendes Interesse an dieser Wissenschaft auch außerhalb der gelehrten Welt widerspiegelt, das mit dem Aufkommen der jüngeren Orden (Augustinerchorherren) in Verbindung steht.

Wolfgang Eggert

Manuels, programmes de cours et techniques d'enseignement dans les universités médiévales. Actes du Colloque international de Louvain-la-Neuve (9–11 septembre 1993), édités par Jacqueline HAMESSE (Textes, études, congrès 16) Louvain-la-Neuve 1994, Institut d'Études Médiévales, XXII u. 477 S., BEF 2450. – Der Band versammelt die Beiträge des Kongresses anlässlich des 25jährigen Bestehens des Institut d'Études Médiévales in Louvain. Die Publikation führt nicht nur die hohe Qualität der Arbeit des Instituts exemplarisch vor Augen, sondern stellt – nicht zuletzt durch die interdisziplinäre Anlage und die zahlreichen Hinweise auf Forschungsdesiderate – einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Universitäten im MA dar. – Jacqueline HAMESSE, Introduction (S. VII–XXII), weist die Lücken in der Forschung zum universitären Unterricht im MA – besonders in Hinblick auf Hss. – auf und faßt die Erträge bisheriger Forschungsinitiativen (nicht nur des Instituts) zusammen. – Pierre RICHÉ, *Manuels et programme de cours dans l'antiquité tardive et le haut moyen âge* (S. 1–7), gibt einen Überblick über Kontinuitäten und Veränderungen bei der Auswahl der Texte für den Unterricht zwischen dem 5. und 12. Jh. – Marcia L. COLISH, *From the Sentence Collection to the Sentence Commentary and the Summa: Parisian Scholastic Theology, 1130–1215* (S. 9–29), stellt dar, wie anhand von drei verschiedenen Arten von Textbüchern Theologen gleichermaßen zum kritischen und verantwortlichen Umgang mit der christlichen Überlieferung ausgebildet wurden und wie sich die Sentenzen des Petrus Lombardus an den ma. Universitäten durchsetzten. – Jacques VERGER, *L'exégèse, parente pauvre de la théologie scolastique?* (S. 31–56), beantwortet die Frage nur teilweise negativ: die Lektüre und Exegese von Bibeltexten wurde nicht generell zugunsten der Beschäftigung mit den Sentenzen zurückgestellt, wenn dies auch häufig – besonders